Nr. 114. **Mittwoch 21. Mai** (Constantin) **1879.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements
für den Monat Juni
zu ⅓ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Deutschland.

NPC. **Berlin,** 19. Mai. Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen (48.) Sitzung zunächst in dritter Lesung den Gesetzentwurf wegen Uebertragung von Geschäften auf das Reichsgericht und das mit England abgeschlossene Uebereinkommen wegen Unterdrückung des Handels mit Afrikanischen Negern. — Es folgt die Prüfung der Wahl des Abg. Rittergutsbesitzer Schöne im 8. Wahlkreise des Reg. Bez. Frankfurt a. d. O. (Kreis Sorau). Die Wahlprüfungscommission hat mit Rücksicht auf die zahlreichen, bei dieser Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten und Wahlbeeinflussungen beantragt, die Wahl für ungültig zu erklären. – Abg. v. Geß beantragt dagegen die Gültigkeitserklärung der Wahl. Der Antragsteller stellt jede Wahlbeeinflussung, sowie eine Beeinträchtigung der Wahlfreiheit entschieden in Abrede. Die ganze Wahlbeeinflussung habe sich lediglich auf die Bezeichnung eines bestimmten, der Regierung genehmen Candidaten beschränkt. Es handele sich schlimmstenfalls um eine indirekte Wahlbeeinflussung. Diese habe aber nur bei der ersten Wahl stattgefunden, die Stichwahl sei ohne jede Einmischung vor sich gegangen. — Referent Abg. Dr. Mendel verweist dem gegenüber darauf, daß in einem amtlichen Blatte eine amtliche Bekanntmachung, unterzeichnet der „Königliche Landrath", erschienen sei, in welcher die Aufforderung an die Wähler gerichtet wird, im Sinne der Regierung zu wählen und als eine solche, der Regierung genehme Person wird der Rittergutsbesitzer Schöne genannt. — Staatsminister Hofmann glaubt, daß der Landrath nur ein Recht wie jeder andere Staatsbürger ausgeübt habe. — Abg. Frhr. v. Heeremann bedauert, daß der Antrag von Geß überhaupt gestellt worden ist. Die Wahlprüfungscommission hat bei Prüfung der Wahl stets einen objektiven Standpunkt eingenommen, in gewisser Weise als ein Richterkollegium die Sache verhandelt und sich von jeder Parteiauffassung ferngehalten. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um eine directe Wahlbeeinflussung Seitens der Regierung. Man möge die Sache auslegen, wie man will, der innere Kern ist, wenn ein Beamter mit einer solchen Erklärung auftritt, so umgibt er sich mit der staatlichen Autorität und das ist unzulässig. Wenn der Herr Minister Hofmann in dieser Bekanntmachung eine amtliche Handlung nicht erblicken will, so frage ich ihn, wie sich die Regierung umgekehrt den Fall denkt, wenn nämlich derselbe Landrath diese Bekanntmachung gegen die Regierung gerichtet hätte (Sehr richtig!). Ich bitte Sie, nehmen Sie den Antrag der Commission an. — Abg. v. Schöning hält die Auffassung, daß es sich um ein amtliches Schriftstück handelt, nicht für zutreffend. Es sei eine einfache Bekanntmachung, die der Landrath in seiner Eigenschaft als Wähler erlassen. Abg. Windthorst-Meppen: Eine solche Aufforderung in dem amtlichen Organ des Kreises kann ich absolut nicht für zulässig erachten. Der Beamte kann als Einzelperson seine Meinung äußern, aber in seiner amtlichen Eigenschaft darf er das nicht, ich bin erstaunt gewesen, wie Herr Minister Hofmann zu einer solchen Auffassung kommen konnte. Zu einer anderen Zeit habe ich eine solche Auffassung nicht vernommen. Wenn ein Geistlicher irgend eine Aeußerung zu Gunsten eines Candidaten machte, wurde die Wahl unnachsichtlich kassirt. Daran möchte ich die Herren, welche heute den Antrag auf Gültigkeitserklärung unterstützt haben, erinnern. Es liegt hier unmittelbar eine amtliche Wahlbeeinflussung vor und deshalb werde ich gegen die Gültigkeit der Wahl stimmen. — Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag der Commission auf Ungültigkeitserklärung der Wahl mit 191 gegen 84 Stimmen angenommen. — Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die vorläufige Einführung von Aenderungen des Zolltarifs. — Staatsminister Hofmann begründet kurz die Vorlage, indem er der Besorgniß Ausdruck gibt, die Spekulation werde die Zwischenzeit benutzen, um weit über den Bedarf hinaus unter den jetzigen geringen Zollsätzen Waaren einzuführen. Namentlich werde eine Menge englischer Roheisen und schwedischer Holzthüren nach Deutschland eingeführt, und dadurch sowohl die Finanzen des Reichs, wie die Lage der deutschen Industriellen geschädigt. Es sei deshalb nothwendig, hier einen Riegel vorzuschieben. — Abg. v. Bennigsen hält die Annahme des Gesetzentwurfs in seiner vorliegenden Gestalt für unannehmbar. Das Gesetz würde auf eine Majorität rechnen können, wenn es sich darum handelte, der Spekulation, welche die Wirkungen des neuen Zolltarifs abzuschwächen sucht, entgegenzutreten. Daß ein Gesetz in dieser Richtung vorgelegt werden würde, habe er erwartet; er habe sich gewundert, daß dies nicht schon vor Wochen und Monaten geschehen ist. Der Reg.-Entwurf wolle aber nicht blos Bestimmungen treffen für die jetzige Vorlage, sondern zugleich für alle Zukunft, und außerdem enthalte derselbe eine Verfassungsänderung und einen erheblichen Eingriff in die Gerechtsame des Reichstages. Redner glaubt, daß es genügen werde, durch Bezeichnung der betreffenden Artikel auf dem gewöhnlichen Wege ein Gesetz zu Stande zu bringen. Ein solches Gesetz könne innerhalb fünf Tage publicirt werden. Namentlich werde man ein solches Gesetz in Bezug auf Tabak vereinbaren müssen, aber nicht auf Grundlage der §§ 1 und 2 dieser Vorlage. — Abg. Windthorst-Meppen erkennt die Tendenz der Vorlage als berechtigt an. Auf der andern Seite läßt sich aber nicht leugnen, daß ein Eingriff in die Verkehrs- und Handelsbeziehungen von diesem Umfange, mit dieser Schärfe doch im höchsten Grade bedenklich sei. — Wie der § 1 vorliegt, werde schwerlich eine Zustimmung erfolgen können, ob zu einzelnen Artikeln, wolle ebenfalls erwogen sein. Er (Redner) zweifelt nicht, daß gerade in Tabak große Spekulationen gemacht wurden und noch gemacht werden können. Es wolle aber, wenn man sperrt, nachdem so lange dem Felde der Spekulation Thür und Thor geöffnet waren, wohl erwogen sein, ob nicht, wenn man jetzt plötzlich das Thor schließt, den Herren, die so recht spekulirt haben, die ihre Lager bereits im Gebiete des Zollvereins besitzen, gewissermaßen eine Prämie gegeben wird (Sehr richtig!). Die Herren haben das Schäfchen im Trockenen und anderen, denen das Brod auf der See schwimmt, werde die Thüre zu gemacht. Mißstände bei solchen Uebergängen seien immer vorhanden, sie künstlich beseitigen zu wollen, könne aber leicht dahin führen, noch weitere Mißstände zu schaffen. Deshalb könne er sich für jetzt in dem Maße wie Herr v. Bennigsen noch nicht äußern, aber er lehne auch nicht ab. Er für seine Person könne Maßregeln nur zur Durchführung des jetzt vorliegenden Tarifs genehmigen, keineswegs für immer, denn ein solches Gesetz für immer gestellt, würde den ganzen Handel unter ein Damoklesschwert stellen. Redner erklärt sich zum Schluß entschieden gegen die Vorlage, insoweit dieselbe eine Verfassungsänderung oder eine Aenderung der Geschäftsordnung enthält. Wir haben in der Centrumsfraktion in dieser Hinsicht sehr trübe Erfahrungen gemacht. Man hat ja nach Bedürfniß Paragraphen der Verfassung zum Fenster hinausgeworfen, man hat ja nach Bedürfniß die Geschäftsordnung geändert. M. H., wir werden keine Revanche üben, wir werden sagen, wenn die Wogen so hoch gehen, dann sollen Verfassung und Geschäftsordnung um so höher gestellt werden (Beifall). — In der weiteren Debatte erklären sich noch die Abgg. Dr. Braun und Richter-Hagen von ihrem entschieden freihändlerischen Standpunkte gegen die Vorlage. Man möge den Zolltarif auf dem verfassungsmäßigen Wege annehmen und nicht die Grundrechte des Reichstages verkümmern. — Die Abgg. v. Kardorff und Dr. Hammacher sprachen sich ebenso entschieden für die Vorlage aus, während Abg. Schröder-Lippstadt darauf aufmerksam macht, daß nach ihm zugegangenen Mittheilungen die Vorlage den Eindruck mache, als ob sie für die Tabakspekulation gemacht, als ob die Idee zu dieser Vorlage von Tabaksspekulanten ange-

---

Infelice.

Dem amerikanischen Originale von Mrs. Auguste Evans Wilson nacherzählt von Lina Freifrau v. Berlepsch.

51) (Fortsetzung.)

31. Kapitel.

Camil Laurance saß beim Frühstück. Den Kopf in die Hand gestützt, schlürfte er seinen Mocca, wie es schien, in ernsten Gedanken. Die anmuthige gleichgültige Leichtlebigkeit des Sybariten war verschwunden. Hatten die sieben und dreißig Jahre seines Lebens auch nur leicht seinen Scheitel berührt, so erschien Camil doch heute älter als gewöhnlich und offenbar mißmuthig und zerstreut.

General Laurance trat ein, und die Wolken des Unmuthes auf Camil's Stirne wurden trüber.

„Guten Morgen, Camil; laß Dir zur frühen Stunde gratuliren, so 'was ist man ja gar nicht gewohnt bei Dir."

„Guten Morgen, Vater; hoffentlich zeigst Du Dich nach einer Nacht der Ueberlegung geneigter, mir die Hülfe zu gewähren, um die ich Dich gestern ansprach. Weigerst Du Dich, so bin ich ruinirt."

General Laurance steckte eine Cigarre an.

„Ich bitte Dich, zu bedenken, daß meine Mittel nicht unerschöpflich sind. Als ich Dir voriges Jahr die Besitzung in Chicago schenkte, gab ich Dir zu verstehen, wie nothwendig es sei, Deiner Extravaganz Schranken zu setzen. Wäre ich ein Rothschild, ich vermöchte nicht einen Mann zu erhalten, der sich dem Dämon des Spieles ergeben hat und mehr verbraucht, als ein Kronprinz. Ich kann nichts mehr für Dich thun. Der Bankrott Deines Schwiegervaters ist auch eine fatale Geschichte und drückt seinem Namen einen unauslöschlichen Makel auf. Wie lange will Auguste noch in Nizza bleiben? 's ist schmählich, daß sie so lange fortgeht und Mathilde den Dienstleuten überläßt."

„Bah, Mathilde ist bei der Bonne besser aufgehoben, als bei ihrer Mutter. Uebrigens kennt meine Frau die Sachlage, ich habe ihr meine und ihres Vaters Verhältnisse mitgetheilt und ihr erklärt, daß wir nicht länger in Europa leben können."

„Sie soll heimkommen; ich werde telegraphiren. Ihr Leben paßt wahrlich nicht zu ihren Pflichten, als Gattin und Mutter."

„Dein Einfluß wird sie schwerlich bestimmen," bemerkte Camil sarkastisch, „und ihre Ansichten über Pflichterfüllung dürfte sie kaum den Deinen anpassen, um so mehr, als Du selbst sie mir als passende Gattin und Dir besonders wünschenswerthe Schwiegertochter zuführtest."

„Wenn man gleich Dir, unmittelbar nach der Vermählung lax und regellos dahinlebt, ist es nicht zu verwundern, wenn die Frau endlich dem schönen Beispiel folgt. Hast Du je Dir die Mühe gegeben, Deine Gleichgültigkeit gegen Auguste zu maskiren?"

„Nein; als ich meine Hand verkaufte, hielt ich das Opfer genügend und hatte nie im Sinne, auch dem Herzen Fesseln anzulegen. Wozu aber Vorwürfe? Geschehenes läßt sich nicht ungeschehen machen, und der Zukunft muß man zu begegnen suchen. Wäre nur nicht das arme hülflose Kind! Du kannst mir nicht helfen, Vater, sagst Du; warum nicht: Einige Obligationen würden mich in Stand setzen, die dringendsten Schulden abzulösen, Paris zu verlassen und zugleich die unseligen Gelegenheiten, die mich an den Rand des Ruines gebracht. Du kannst doch nicht zugeben, daß ich hier, wo ich ein so stolzes Haus geführt, Schiffbruch erleide."

Der General puffte gewaltig an seiner Cigarre, dann warf er sie weg.

„Wenn ich Dir gestern sagte, ich könnte Dir nicht weiter helfen," begann er mit einer gewissen Hast, „war es mein Ernst, und ich habe hierzu guten Grund. Sieben und dreißig Jahre habe ich der Förderung Deiner Interessen, Deines Glückes gewidmet, und nicht sonder Mühe, wie Du zugeben wirst. Strandest Du endlich, so kannst Du es nicht mir zur Schuld anrechnen. Ich bin außer Stande, Dich wieder flott zu machen, denn ich stehe auf dem Punkte mich wieder zu vermählen."

„Wieder vermählen? verlierst Du den Verstand?"

Camil war aufgesprungen, sein Gesicht trug unverkennbar verächtlichen Hohn zur Schau.

„Wie immer Du meinen Schritt zu beurtheilen gesonnen seiest," bemerkte der General stolz, „Du wirst gut thun, Deine Meinung für Dich zu behalten. Ich bin nicht mehr jung, immerhin aber noch kein Greis. In Deinem Familienleben finde ich weder Harmonie, noch gemüthvolle Häuslichkeit, um den Rest meiner Tage in ungetrübter Ruhe verfließen zu sehen, und so hoffe ich an der Seite einer Gattin, die aller Liebe würdig ist, glücklich zu werden."

„Und wer ist die Auserwählte, die meiner Mutter Stelle einnehmen soll?"

„Die gefeierte Tragödin, Ottilie Orme, wird in Bälde den Namen Laurance tragen."

Eine nicht zu besiegende Verlegenheit veranlaßte den General die Augen zu senken, und so beachtete er die seltsame Bewegung in Camil's Zügen nicht. An's Fenster gelehnt, dem Vater den Rücken wendend, suchte er sich mühsam zu beherrschen.

„Mrs. Orme ist keine alltägliche Schauspielerin, ihr Ruf ist makellos," fuhr der General fort, „Du weißt aus Erfahrung, mit welch eifersüchtiger Sorge ich über die Unantastbarkeit unseres Namens wache, und magst glauben, daß ich nichts riskirte, wenn ich dieser Frau Hand und Namen bot. Trübe also mein Glück nicht durch unangenehme Aeußerungen, mein Sohn, sie müßten nur zu gegenseitiger Entfremdung führen. Mrs. Orme beauftragte mich, Dich zu ihrer Abschiedsvorstellung, bei welcher sie in einem von ihr selbst geschriebenen Drama auftritt, einzuladen. Nach demselben werden wir sie im Hotel besuchen, wo ich ihre bestimmte Antwort erhalten soll. Sei so gut und richte Dich darnach, ich versprach in Deiner Gesellschaft zu erscheinen."

Camil hatte hastig ein Glas Wasser hinuntergestürzt. Die Hand auf der Klinke des anstoßenden Zimmers, das bleiche Antlitz mit den phosphorescirenden blauen Augen dem Vater zugewandt, entgegnete er bitter: „Daß Du die aristokratischen Beziehungen Deiner Familie, die Erinnerung an die Vergangenheit so weit vergessen kannst, Deinen Namen einer Coulissenprinzessin zu geben, muß mich natürlich überraschen. Mir wäre eine solche Mißheirath nie vergessen worden. Erlaube mir zu hoffen, daß Du bei der Wahl Deiner Braut eben solch untrügliches Urtheil an den Tag gelegt, wie bei jener Deines Sohnes, daß Dein eheliches Leben sich nicht minder rosig und wonnevoll erweise, als das meine."

Er neigte sich und verschwand.

Nach einigem Hin- und Herschreiten, während dessen General Laurance seine unmuthvoll gekrauste Stirn zu glätten suchte und eigentlich doch froh war, das Geständniß hinter sich zu haben, verließ er das Haus und fuhr zu Mrs. Orme.

* * *

Mit tiefem Schmerz, um nicht zu sagen Widerwillen hatte Regina die Absicht der Mutter, des eigenen Lebens Schicksale auf die Bretter zu bringen, vernommen.

Seit sie die Erzählung derselben gehört, war sie verhältnißmäßig nur wenig mit der Mutter zusammen gekommen, weil diese zu sehr von Proben und dem Ueberwachen der Inscenirung in Anspruch genommen war. Vergebens hatte Regina versucht, Mrs. Orme von dem unseligen Gedanken abzubringen; warum sollte die Erinnerung an vergangene Leiden vor dem neugierigen Publicum entweiht werden? Mr. Chesley unterstützte Regina's Wünsche, Mrs. Orme aber wollte dem Wonnegefühl der Rache nicht entsagen, ja nicht einmal gestatten, daß die Tochter der Aufführung nicht anwohne.

Als General Laurance an jenem Morgen vorfuhr, ließ Mrs. Orme sich mit unaufschiebbaren Geschäften entschuldigen und sprach die Hoffnung aus, ihn nebst seinem Sohne nach der Aufführung bei sich zu sehen.

Einsam nnd trübe verbrachte Regina den Morgen auf ihrem Zimmer. Die Mutter hatte ihr alles, auf ihre früheren Verhältnisse Bezügliches zur Einsicht zugestellt. Mit unsagbaren Gefühlen las sie den Brief ihres Vaters und betrachtete sein Bild im Medaillon. Niegekanntes zärtliches Sehnen überquoll ihr Herz, Thränen umflorten ihre Augen. Es war das Antlitz des Vaters, das sie vor sich sah. Etwas in den stolzen edelen Zügen sprach eigenthümlich versöhnend zu ihrer Seele. Und doch hatte er sie

regt sei. Schaden würden nur die kleinen Tabakshändler und Fabrikanten erleiden, die nicht spekulirt haben. — Die Vorlage geht sodann an die Tarifcommission. — Zum Schluß beschäftigt sich das Haus noch mit dem Zolltarif. Die Positionen 7 und 8 (Erden, Erze und edle Medalle . . . frei) und (Flachs und andere Spinnstoffe mit Ausnahme der Baumwolle . . . frei) werden genehmigt und dann die weitere Berathung auf morgen 11 Uhr vertagt.

— Die Commission zur Vorberathung der über die Wucherfrage eingebrachten Anträge und Gesetze hielt vorgestern Abend eine Sitzung ab. Abg. v. Kleist-Retzow zog seinen Antrag zu Gunsten eines neuen vom Abg. v. Schwarze gestellten Antrages zurück, welch' letzterer in seiner Hauptbestimmung als Ergänzung zum § 302 des Strafgesetzbuches lautet: „Wer unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Andern für ein Darlehen oder aus Anlaß der Stundung einer Geldforderung sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinsfuß erheblich überschreiten und nach den Umständen des Falles in auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung stehen, wird wegen Wuchers mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Der Abg. v. Geß beantragt als § 302a des Strafgesetzbuchs was folgt: „Wer sich unter Benutzung der Nothlage, des Leichtsinnes oder der Unerfahrenheit Anderer bei einem Darlehen oder bei der Stundung von Geldforderungen Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche das Doppelte des gesetzlichen Zinssatzes überschreiten, ohne daß diese Ueberschreitung nach den Umständen des Falles entschuldbar ist, wird wegen Wuchers mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft."

— Der Senator Plessing, welcher als Mitglied des Bundesraths den Ministerresidenten Dr. Krüger für die Hansestadt Bremen im Reichstage vertrat, hat einen ähnlichen jähen Tod erlitten, wie acht Tage zuvor der Reichstagsabgeordnete Dr. Nieper. Senator Plessing klingelte gestern Morgen in seinem Hotel dem Zimmerkellner und bestellte, am Schreibtisch sitzend, bei diesem den Kaffe. Als der Kellner mit dem gewünschten Morgenkaffe kam, befand Herr Plessing sich zwar noch auf dem Stuhle vor dem Schreibtisch, er war aber todt; ein Schlaganfall hatte ihn bei der Arbeit getroffen und auf der Stelle getödtet.

Münster, 19. Mai. Der ‚Westf. Merk.' schreibt: Wir bedauern, heute die von Excellenz Windthorst in der Freitagssitzung des Reichstags ausgesprochene Hoffnung, Freiherr v. Schorlemer-Alst werde „sehr bald" dort wieder erscheinen, zerstören zu müssen. Obgleich kein Grund zu irgend welcher Besorgniß vorliegt, so sind die Aerzte doch dem Verlangen des allverehrten Patienten nach baldiger Rückkehr auf seinen Posten in Berlin mit der Erklärung entgegen getreten, daß er vor Pfingsten nicht an die Reise dorthin denken dürfe.

Frankreich.

Versailles, 19. Mai. (Deputirtenkammer.) Auf Befragen Baudry d'Asson's erklärt der Justizminister Leroyer: Die Regierung hat die Wahl Blanqui's nicht im „Amtsblatt" veröffentlichen lassen, weil diese Wahl besondere Bedingungen darbietet, durch welche hinsichtlich der weiteren Entscheidung Vorbehalte nothwendig gemacht werden. — Damit ist dieser Zwischenfall geschlossen. — Lockroy (Radikaler) bezeichnet den Hirtenbrief des Erzbischofs von Aix als beleidigend für die Minister und fordert die Einziehung der Besoldung des „rebellischen" Klerus sowie Trennung von Staat und Kirche. Der Minister des Innern, Lepere, erwidert mit der Versicherung, das Kabinet stehe einmüthig auf dem Boden der Gesetze Ferry's und der Abwehr gegenüber dem Klerus. Die Regierung würde die Pflichten ihres Amtes nicht erfüllen, wenn sie nicht darauf hielte, daß die im Konkordat festgestellten Rechte des Staates geachtet werden. — Lockroy dankt dem Minister und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dessen Erklärungen keine platonischen bleiben werden.

Der Senat bestimmt den 27. Mai als Termin für die Wahl zweier Senatoren auf Lebenszeit.

Rußland.

Petersburg, 19. Mai. In Petropawlowsk, Bezirk Akmollinsk, Sibirien, ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Mehrere Stadtviertel stehen in Flammen.

Reichstags-Verhandlungen.

Sitzung vom 8. Mai.

(Fortsetzung.)

Abg. Windthorst fährt fort:

Was nun die Sache selbst betrifft, so scheiden sich die Vorlagen, die wir haben, in zwei streng von einander zu haltende Gegenstände: in die, welche die wirthschaftlichen Fragen behandeln und das wirthschaftliche Gebiet regeln, und diejenigen, welche wesentlich bestimmt sind, die financiellen Verhältnisse zu ordnen. Was die wirthschaftliche Zollgesetzgebung betrifft, so ist die große Majorität meiner Freunde mit mir entschlossen, die Vorlagen der Regierung wesentlich zu unterstützen. Daraus folgt nicht, daß nicht bei dieser oder jener Position des Tarifs eine Modification beantragt oder unterstützt werden wird. Ich stehe da ganz auf den Erklärungen, die der Abg. Varnbüler gegeben hat. Wenn der College Lasker nun heute gerade gegen diesen wirthschaftlichen Theil der Vorlagen ganz besonders sich erklärt hat, so glaube ich, daß der größte Theil seiner Ausführungen eigentlich in die heutige Debatte nicht gehörte, daß diese Ausführungen vielmehr bei den einzelnen Positionen des Tarifs die Erledigung finden werden. Er hat aber auch versucht, die omissa oder commissa seiner Freunde zu rechtfertigen gegenüber den Schritten, die von uns geschehen sind, um die wirthschaftliche Reform herbeizuführen. Er hat gemeint, der Antrag auf Enqueten, welchen wir unterstützten, sei deshalb von ihm und seinen Freunden nicht unterstützt, weil der Antrag von der Regierung nicht ausgegangen, sondern vielmehr bekämpft sei. Nun ist es mir interessant, zu hören, daß man wichtige Maßregeln deshalb nicht unternehmen will, weil sie die Regierung unterlassen hat. Ich habe gemeint, daß es die Aufgabe des Parlaments sei, da, wo die Regierung eine Unthätigkeit zeigt, die unzweckmäßig ist, die Thätigkeit hervorzurufen, und wenn an sich der Antrag ein richtiger gewesen, so hätte der Herr College nicht ablehnend sein sollen. Er hat dann allerdings gemeint, die Enquete würde sehr leicht einen Streit der verschiedenen Interessen herbeigeführt haben, — sicher aber nicht mehr als jetzt hervorgetreten ist, und wenn man überall in den Tarif hineinsteigen wollte, so wäre klar zu sehen, daß alle Interessen wach gerufen werden würden. Das ist also ein Grund nicht gewesen, der Grund war der, weil die Herren absolut nicht glauben wollten, daß die ganze Industrie, und auch die landwirthschaftliche darniederliegen, und weil es allerdings bequemer ist, die Augen zuzumachen, als ein Uebel voll und ganz zu erkennen, welches man selbst mitgeschaffen hat. Dann hat der verehrte Herr gemeint, auch die Ablehnung der Anträge auf Beibehaltung der Eisenzölle habe von Ihnen nicht befürwortet werden können, weil die Regierung sie nicht gestellt. Der Abg. v. Bennigsen hat vorgestern zu meiner nicht geringen Befriedigung ausdrücklich anerkannt, daß dieses Verhalten in der Eisenzollfrage verhängnißvoll geworden und wahrscheinlich jetzt von einem großen Theile auch seiner Freunde bedauert wird. Ich für meinen Theil bin nicht zweifelhaft darüber, daß diese Ablehnung ein wesentlicher Grund gewesen ist zu der überwältigenden Bewegung im Lande auf Schutzzoll, der wir uns jetzt gegenüber sehen und der wir uns auf keinen Fall werden entziehen können. Ich denke, daß dieses Anerkenntniß des Herrn v. Bennigsen einigermaßen uns rechtfertigen wird gegenüber den herben Angriffen, denen wir damals ausgesetzt gewesen sind. Dann hat der College Lasker ganz besonders die Frage der Kornzölle hervorgehoben. Ich begreife das, denn das ist für ihn allerdings der Punct, wo er am ersten noch die populären Anschauungen für sich gewinnen kann. (Sehr gut!) Aber ich mache den Kollegen aufmerksam, daß doch die Popularität der Bekämpfung der Kornzölle wesentlich sich gründet auf die Anschauungen eines allerdings großen Theils der Bevölkerung in den großen Städten, nicht in den kleinen Städten. (Sehr wahr!) Die kleineren Städte wissen wegen ihres täglichen Verkehrs und wegen ihrer unmittelbaren Berührung mit den letzten Ausläufen des Handels und Verkehrs, daß es ihnen nicht gut geht, wenn der Landmann nichts bezahlen kann (Sehr richtig!), und ich habe die Ueberzeugung, wenn auf den angekündigten Städtetag außer den großen Städten auch diese kleinen Städte kommen, so werden sie die großen wahrscheinlich niederschreien. (Heiterkeit.) Auch in den großen Städten würde man, wenn man nicht so sehr dort in den theoretischen Erörterungen sich festritte, sich klar machen müssen, daß das Darniederliegen des Geschäfts wesentlich daher rührt, weil keine Käufer da sind (Bravo.), und diese Käufer können Sie nur schaffen, wenn Sie den Leuten Gelegenheit geben, mit Erfolg und Verdienst zu arbeiten (Sehr richtig!), und dieses werden sie nicht können, wenn sie nicht geschützt sind gegen die übermäßige Concurrenz des Auslandes. (Sehr wahr! rechts.)

Es ist gesagt worden, der Nationalökonom List, obwohl ein starker Schutzzöllner, habe sich doch niemals für Kornzölle erklären wollen. Nun, ich weiß nicht, was List, wenn er heute lebte, sagen würde; denn wir dürfen doch nicht vergessen, daß seit der Zeit sich Concurrenzen entwickelt haben, die zu seiner Zeit gar nicht existirten. Sehen Sie doch hin nach der großen Entwickelung des Kornmarktes in Amerika, der täglich stärker wird; sehen Sie hin nach der Entwicklung des Kornbaues in Rußland, auch in Oesterreich, und Sie werden sich dann überzeugen, daß dort ein solches Maß von Production ist, daß es nothwendig für die dortigen Producenten ist, einen auswärtigen Markt zu finden, und sie werden naturgemäß uns zum Object dieses Marktes machen und damit unsere Landwirthschaft wesentlich schädigen. Ich habe die Ueberzeugung, daß der Zoll, der hier vorgeschlagen ist, wesentlich von diesen Ländern getragen wird, weil sie bei der großen Production, in der sie sich befinden, nothwendig unsern Markt sich bewahren müssen, und jedenfalls wird das, was von uns noch zu tragen sein wird, nicht einen solchen Umfang haben, daß die Lebensmittel wesentlich dadurch erhöht würden. Ich habe über diese Frage mit einem recht intelligenten Arbeiter gesprochen. Der sagt: Ja wohl, es ist für uns von äußerster Wichtigkeit, daß wir billig kaufen, aber noch wichtiger ist es, daß wir überhaupt kaufen können, (Sehr richtig!) und das können wir nicht eher, als bis wieder in die Industrie und in die Landwirthschaft ein stärkeres Leben kommt, und das ist ohne einen Schutz gegen das Ausland nicht zu erreichen. (Sehr wahr! rechts!) Aber will ich annehmen, es wäre diese Bewegung nicht vollständig begründet, es wäre eine Illusion, der sich die Bevölkerung hingibt, so sage ich doch, eine Volksvertretung kann sich einem so mächtigen Impulse, wie er durch das Land geht, nicht entziehen. Wir haben zu sorgen, daß dieser Impuls nicht zu extravaganten Bestimmungen führt, aber vollständig entziehen können wir uns dem Impulie nicht. Und dies führt mich nun zu der Frage, ob, wie der Herr College Lasker behauptet, in der That die Landwirthschaft gegenüber der Industrie in diesem Zolltarif zu sehr vernachlässigt ist. Ein abschließendes Urtheil will ich darüber in diesem Augenblick nicht aussprechen, aber ich mache aufmerksam darauf, daß die Landwirthschaft zunächst die Vortheile haben wird, welche die Hebung der Industrie mit sich bringt. Die Industrie, gehörig entwickelt, bildet die Käufer der Producte der Landwirthschaft, und beim Zuwachs der Käufer werden die Preise von selbst steigen. Ja, es gibt sogar Leute, welche glauben, daß durch die Entwickelung der Industrie allein der Landwirthschaft schon geholfen wäre. Ich will aber meine Deduction nicht dahin ausführen, daß ich nun sage, man will der Landwirthschaft keinerlei Schutz geben, ich sage nur, daß in der Förderung der Industrie große Vortheile für die Landwirthschaft erwachsen, und wenn man das Eine sagt, soll man das Andere nicht verschweigen. Dazu kommt aber nicht allein dieser Zoll auf Korn zum Nutzen der Landwirthschaft. Viel wichtiger ist ohne Zweifel der Zoll auf Fleisch, und es könnte sehr wohl in Frage kommen, ob man den Zoll auf Korn nicht fallen ließe und dafür die Fleischzölle erhöhte. Die letzteren aber — darüber kann ich mich nicht täuschen, können wir gegenüber den neuen Entwickelungen aus Amerika nicht entbehren, wenn wir nicht die Viehzucht in unserem eigenen Lande ruiniren wollen. Sie Alle wissen, daß seit einigen Jahren in Amerika ein Export von lebenden und geschlachteten Thieren sich entwickelt hat, der täglich größere Dimensionen annimmt. In den Gegenden, in denen ich insbesondere bekannt bin, z. B. in meinem eigenen Wahlbezirk, ist es klar, daß die dort schwunghaft betriebene Viehzucht schon jetzt erheblich leidet unter der enormen Einfuhr amerikanischen Fleisches. Jeder aber, der diese Verhältnisse etwas aufmerksamer betrachtet, wird sich davon überzeugen, und das trifft gerade in jenen Gegenden besonders den kleinen Mann. Der kleine Mann, der ein gutes Theil von dem Gelde, das er braucht, aus der Fettung des Viehes, insbesondere aus der Fettung des Schweines, hat, wird diese Gelegenheit zum Gelderwerb verlieren, wenn das Fleisch aus Amerika in gleichem Maß eingeführt werden kann wie bisher. Diese neuen Erscheinungen bringen mich zu der Meinung, daß wir der Landwirthschaft den Schutz geben sollen, der hier vorgeschlagen ist; daß damit der Landwirthschaft allein schon völlig geholfen ist, glaube ich meinestheils freilich nicht. Es wird ohne Zweifel in der Besteuerung überhaupt eine Reform eintreten müssen. Es wird namentlich die Doppelsteuer, die der Landwirth zahlt, zu beseitigen sein — ob auch noch durch andere gesetzliche Maßregeln, das will ich heute nicht erörtern. Der College v. Bennigsen hat gestern auf das Erbrecht hingewiesen. Ich bin in diesen Geschäftsanschauungen ihm sehr nahestehend, ja ich gehe über ihn hinaus, denn ich bin allerdings der Meinung, daß diese absolute Theilbarkeit des Grundbesitzes auf die Dauer nicht fortbestehen kann. (Sehr richtig!) Es liegt das aber, glaube ich, etwas weit ab von dem Felde, auf dem wir hier arbeiten, und will ich eine Discussion über diese Frage deshalb weder weiter anregen, noch fortsetzen. Ich will nur sagen, daß auch meinen Freunden und mir vollkommen klar ist, wie wir mit der äußersten Sorgfalt bedacht sein müssen, die Verhältnisse der Landbevölkerung zu verbessern, nachdem so viel geschehen ist für die Städtebevölkerung und für das Capital. (Bravo, Sehr richtig!) Daß in dieser Richtung auch in der Eisenbahntarifirung Aenderungen einzutreten haben, unterliegt einem Zweifel nicht. Wie die herbeizuführen, das ist auch heute nicht Gegenstand der Erörterung, und ich gehe deshalb der Versuchung, die der Reichskanzler gegeben hat, aus dem Wege, erwartend, daß die Regierungen uns das Nöthige in dieser Hinsicht vorlegen. Wir werden dann unsere Anschauungen auch über diesen Punct des Näheren entwickeln. Mir scheint es deshalb, daß man wohl berechtigt ist zu sagen, es ist zweckmäßig und den Verhältnissen entsprechend, im Allgemeinen die Tendenz des Zolltarifes anzuerkennen, vorbehaltlich derjenigen Aenderungen, welche die sorgfältige Revision im Einzelnen ergeben wird. Daß diese Revision eine sorgfältige sein müsse, versteht sich ganz von selbst, und ich glaube, es ist Niemand in dem Hause, welcher dieselbe beanstandet hat. Sorgfältig aber muß nicht heißen hinausschieben in das Ungewisse. (Sehr richtig!) Es muß nach meiner Ueberzeugung ein Schluß in die Dinge gebracht werden, (Sehr wahr!) denn wie jetzt die Verhältnisse im Lande sind, so wird unzweifelhaft das wirthschaftliche Interesse auf das Empfindlichste geschädigt durch die Ungewißheit, in der wir uns befinden. Das Bedürfniß für diesen Theil der Vorlage liegt eben darin, daß es nothwendig geworden ist, für die Industrie und Landwirthschaft gegenüber der übermäßigen Concurrenz Schutz zu gewähren. In diesem Theile bedarf deshalb für mich die Vorlage eines Nachweises des Bedürfnisses weiter nicht, immer vorbehaltlich einzelner Positionen.

Forts. folgt.

Rheinland-Weßfalen.

Neuß, 20. Mai. **Gewarnt** werden hiermit Alle, ganz besonders die Mitglieder des 3. Ordens vom h. Franziskus und alle Freunde der Franziskaner, vor einem **Betrüger,** der sich für einen (durch die Ausweisung des Ordens einstweilen entlassenen) Laienbruder ausgibt. Es wurde ihm heute ein falscher Empfehlungsbrief abgenommen, in welchem er als „Johann Specht, früherer Bruder Bernhard zu Warendorf" bezeichnet war. Der Brief sollte von dem hier rühmlichst bekannten Pater Bonaventura geschrieben sein, war aber unterzeichnet: Ober-Pater Bonfektora. Außerdem hatte der Betrüger Adressen von Mitgliedern des 3.

---

verstoßen. War es möglich, daß diese Züge Verrath üben konnten? gab es nicht etwa eine Entschuldigung seiner That? war nicht ein Mißverständniß möglich? konnte man nicht mildernde Umstände annehmen?

Sie erhob sich plötzlich und kleidete sich zum Ausgehen an. Sie wollte ihren Vater sehen, aus seinem Mund erfahren, was ihn zur unseligen That verleitet. Freilich lief sie Gefahr, das Mißfallen der Mutter sich zuzuziehen, gerade zur Stunde aber war Regina's Herz dagegen unempfindlicher, weil diese eine Erinnerung vor das Publicum bringen wollte, welche der Tochter zu ernst und weihevoll schien, um auf den Brettern zu erscheinen. Verletzt und betrübt, daß ihren Bitten ein taubes Ohr begegnet, benutzte sie der Mutter Abwesenheit zu diesem Schritt.

Das Adreßbuch nannte ihr die Wohnung, und bald befand sie sich vor dem palastähnlichen Hause, das Camil Laurance so lange bewohnt.

Der Bediente geleitete sie in einen Salon und ging den Gebieter zu benachrichtigen. Bald kam er wieder, zu melden, Mr. Laurance habe vor Kurzem das Haus verlassen.

In dem Momente öffnete sich eine Seitenthür und eine ältliche Person schob einen Rollstuhl herein, in dem Mathilde Laurance saß. Beim Anblick eines Besuches wollte sie sich mit ihrer Pflegebefohlenen schnell wieder entfernen, Regina aber trat hastig näher.

Mathilde war mit dem Winden eines Blumenkranzes beschäftigt und hatte den Schoß voll Veilchen und Reseda. Die unheimlichen schwarzen Augen blickten verwundert auf die Fremde. Welch' ein Contrast zwischen den beiden Wesen!

Regina's Herz schwoll von Mitleid, als sie das vorzeitig alte Gesicht der Halbschwester betrachtete, und eine der abgezehrten heißen Hände faßte.

„Bist Du Mathilde Laurance?" fragte sie liebevoll.

„Ich heiße Mathilde Amande Laurance," antwortete das Kind, „und wie heißt Du? Du siehst ja ganz Papa ähnlich: kennst Du Papa?"

„Nein, aber ich wünsche ihn kennen zu lernen."

„Du siehst gerade aus wie Papa."

„Die Dame ist gewiß eine Verwandte des Hauses," meinte Victorine, „sie sieht dem gnädigen Herrn auffallend gleich."

„Finden Sie? Wo kann ich General Laurance treffen? wohnt er hier?"

„Bewahre; Großpapa hat nie bei uns gewohnt. Willst Du von meinen Blumen? Deine Augen haben die Farben dieser Veilchen".

Innig bewegt blickte Regina auf das arme verunstaltete Geschöpf, hielt die dünnen Finger in ihrer Hand und gelobte sich, soviel möglich alles Unheil von dem hülflosen Kinde abzuwenden.

„Kamst Du zu mir?"

„Nein, ich wollte Papa sehen, und es thut mir leid, daß er nicht zu Hause ist. Ich komme aber bald wieder und dann wollen wir zusammen Kränze winden".

Sie küßte Mathilde und eilte aus dem Zimmer.

(Forts. folgt.)

Ordens bei sich, die er abbelteln wollte. Obgleich er entlarvt eingestehen mußte, daß er niemals dem Franziskanerorden angehört habe, könnte er vielleicht bald wieder einen andern Empfehlungsbrief mit anderen Namen vorzeigen und die Franziskanerfreunde prellen.

Neuß, 20. Mai. Im Interesse einer übereinstimmenden Handhabung der betreffenden Vorschrift der Eisenbahnbetriebsordnung, wonach für Kinder, welche noch getragen werden müssen und ihre Stelle auf den Plätzen ihrer Angehörigen mitfinden, keine Zahlung erfolgt, hat der Minister für Eisenbahnarbeiten unterm 6. d. bestimmt, daß noch nicht vierjährige Kinder frei zu befördern sind, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht in Anspruch genommen wird. Die betreffenden Amtsstellen sind hiernach mit Anweisungen versehen und die königlichen Eisenbahncommissariate veranlaßt worden, den Privatbahnen des unterstellten Geschäftsbereichs hiervon Kenntniß zu geben.

Gladbach, 18. Mai. Das hiesige Stadtverordneten-Collegium nahm am 14. d. die Wahl zweier Beigeordneten vor. (Die sechsjährige Amtsdauer der Herren Beigeordneten Peltzer und Hermkes erreicht mit dem 28. Juli ihr Ende.) Wiedergewählt wurde einstimmig als zweiter Beigeordneter Hr. Peltzer, neugewählt als dritter Beigeordneter mit 16 Stimmen Hr. W. Steprath. Hr. Hermkes, auf den die Stimmen der Minorität fielen, wurde also, bemerkt die ‚Gladbacher Volksztg.', trotz seiner — auch nach der Wahl ausdrücklich vom ganzen Collegium anerkannten — Verdienste von der „liberalen" Mehrheit beseitigt. Durch diese Wahl hat die „liberale" Partei unseres Collegiums eine neue Probe von ihrem Gefühle für „Anstand und Parität" abgelegt. Sämmtliche drei Beigeordneten Gladbach's werden zukünftig auf der „liberalen" Seite zu suchen sein.

Cleve, 16. Mai. Der Herr Pfarrer Pasch von Grieth a u s e n, der vor 8 Tagen vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte stand unter der Anklage, dadurch gegen die Maigesetze verstoßen zu haben, daß er einer Schülerin des Xantener Lehrerinnenseminars wegen Theinahme an dem im genannten Seminar ohne kirchliche Erlaubniß ertheilten Religionsunterrichte die Absolution verweigert habe, ist laut ‚Cl. Vfd.' heute von Strafe und Kosten freigesprochen worden.

Duisburg, 18. Mai. Ein Nachspiel zu den bedauerlichen Majestäts-Beleidigungen, welche im vorigen Jahre aus Anlaß der verabscheuungswürdigen Attentate vorfielen und zu vielfachen Verurtheiluugen führten, fand in der vorgestrigen Sitzung der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichtes einen verdienten Abschluß in der Verurtheilung des Müllers Jos. Wilh. Hufnagels aus Schmidthorst wegen wissentlich falscher Denunciation. Der Gerichtshof erkannte, der ‚Rh.- und Ruhr-Ztg.' zufolge, gegen den Angeklagten auf ein Jahr Gefängniß und zwei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte wurde sofort verhaftet.

Langenfeld (Reg.-Bez. Düsseldorf), 17. Mai. Gestern gegen Mittag zündete der Blitz in dem Stalle eines an der Station gelegenen größern Gehöftes. Im Nu stand das ganze Dach in Flammen. Die Spritze des Bahnhofes war mit einigen Arbeitern zuerst zur Stelle. Mit diesen und den sofort aus einer nahegelegenen Fabrik zur Hülfe gesandten Arbeitern gelang es unter Vorantritt des Meisters derselben, mit eigener Lebensgefahr das Wohnhaus durch Absperrung des Brandes vor dem Untergang zu bewahren und auch noch einige Schweine zu retten. Der ganze Viehstand war nicht mehr zu retten; einige Rinder und Schweine mußten den rasch um sich greifenden Flammen überlassen werden. Als die Spritzen der benachbarten Gemeinde Richrath unter Führung des Bürgermeisters erschienen, gelang es einigen tüchtigen Leuten, auch noch einen Stall vor der Zerstörung zu sichern. In einer Stunde standen von dem großen Stalle und Scheune nur noch die Umfassungsmauern.

Oberdollendorf, 16. Mai. Gesund und frisch ging in voriger Woche ein alter 83jähriger Mann, der älteste unseres Dorfes, in's Holz. Ermüdet von mehrstündiger Arbeit, wählt er sich einen Haufen Schanzen zum Ruheplatz nnd zündet sich ein Pfeifchen an. Bald übermannt ihn der Schlaf, dem ein jähes Erwachen folgt. Er sieht ringsum die Haide und den Holzstoß, worauf er sitzt, brennen, versucht in seiner Aufregung, sich von seinem Sitze zu erheben, hat aber das Unglück, auszugleiten und zur Erde zu stürzen, wo er hülflos liegt, ohne sich erheben zu können. Mehrere Knaben, die das Feuer angelockt hat, sehen den armen Alten in der Gluth liegen und rufen ihm zu, er möge sich doch retten; „ich kann nicht aufstehen," tönt ihnen als Antwort entgegen. Die Jungen laufen schnell in's Dorf, um Hülfe zu holen. Diese findet den armen Greis zwar noch am Leben, aber Hände und Füße sind mit schmerzhaften Brandwunden bedeckt, eine Hand fast verkohlt. Heute ist der Verletzte verschieden. Wahrscheinlich hat er beim Anzünden seiner Pfeife das brennende Zündhölzchen in dürres Gras geworfen, wodurch der Brand entstand.

Schalke, 17. Mai. Heute Vormittag kurz nach 10 Uhr wurde laut der ‚Ess. Ztg.' auf der Emscherthalbahn von dem von Wanne um diese Zeit hier einlaufenden Personenzuge am Uebergange bei Schacht Wilhelm der Zeche Consolidation eine Frau überfahren und sofort getödtet. Die Unglückliche, welche auf dem Bergehausen der genannten Zeche Kohlen gesammelt hatte, trug einen mit Kohlen gefüllten Sack auf dem Rücken und wird jedenfalls beim Ueberschreiten des Bahngeleises den heranbrausenden Zug nicht bemerkt haben. Der Kopf und die rechte Hand waren ihr vom Körper abgetrennt.

Münster in Wefalen, 17. Mai. Vom 1. bis zum 15 Juni d. J. findet hier eine große Ausstellung westfälischer Alterthümer und Kunsterzeugnisse statt, welche der dortige Alterthumsverein zur Feier seines 50jährigen Stiftungsfestes mit einem sehr großen Aufwande von Mühen und Kosten veranstaltet hat. Die Ausstellung soll alle in historischer oder künstlerischer Beziehung hervorragenden Producte des alten Westfalenlandes von den frühesten Zeiten bis zum Ausgange des vorigen Jahrhunderts in möglichster Vollständigkeit umfassen. Mit eingeschlossen sind solche Kunstwerke und Alterthümer, welche zwar nicht aus Westfalen stammen, wohl aber dauernd in westfälischem Besitze sind. Zu den letzteren zählt beispielsweise eine dem Freiherrn v. Wendt gehörige Monna Lisa Leonardo's da Vinci, welche mit dem berühmten Louvrebilde gleichen Namens um den Preis der Originalität streitet. Ganz besonders reich wird sich die Sammlung der kirchlichen Kunstwerke gestalten. Unter Anderem werden hier die Schätze der vier westfälischen Dome — Münster, Minden, Paderborn und Osnabrück — zum ersten Male vereinigt sein. Für photographische Aufnahme des Bedeutendsten ist Sorge getragen.

Neußer Leihanstalt im Oberthor.

Nachdem seit einigen Tagen die Frage der Constituirung einer Aktiengesellschaft zur Sprache kommt, verfehlen wir nicht darauf hinzuweisen, daß das Statut in unserer Nummer vom 26. März vollständig zum Abdruck gekommen ist. Zur kurzen Charakteristik der Aktiengesellschaft diene Folgendes:

1. die Gesellschaft bezweckt **nur** den Betrieb des Pfandleihgeschäftes.
2. Das Kapital (von vorläufig 20 000 Mark) wird **nur** in Neuß untergebracht, und soll Niemand mehr als 1000 Mark (5 Aktien) zeichnen; die erste Einzahlung beträgt 50 Mark pro Aktie; die anderen Raten in längeren Fristen.
3. Die Verwaltung wird von den 30 Höchstbetheiligten besorgt, von denen 2 (und 2 andere in Verhinderungsfällen) die Unterschrift führen. Die übrigen Herren theilen sich in die Controle.
4. An Dividende kann nur soviel vertheilt werden, als 5 % des Gesellschaftsvermögens ausmacht; letzteres besteht aus dem Kapital und der Kapitalreserve, die allmählich aus den etwaigen weitern Ueberschüssen gebildet werden soll.

Die Stadt gibt dieser Aktiengesellschaft die Räume und Einrichtungen im Oberthore miethfrei; beide hiesige Zeitungen sagten zu, die nöthigen Anzeigen gratis aufzunehmen.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. Mai.

Weizen	1. Qual.	21	20	Hafer	14	30
	2. „	20	20	Rübsen (Aweel)	—	—
				Raps 1. Qual.	—	—
Landroggen	1. Qual.	14	20	„ 2. Qual.	—	—
	2. „	12	70	Kartoffeln	9	—
Gerste	Winter-	—	—	Heu	5	40
				Roggenstroh	4	20
Buchweizen 1. Qual.		—	—			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	62	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	64	50
Gereinigtes Oel per 10 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	130	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	30	—
Kleien per 50 Kilo	5	40

Kuchen höher.

Köln, 20. Mai. Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 21.00—21.50 Br., fremder 19.75—21.00 B., per Mai 20.00 bz., 20.00 B., 19.90 G., per Juli 19.55 bz., 19.60 B., 19.55 G., per Nov. 19.65—80 bez., 19.80 B., 19.75 G

Roggen fester, hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 12.25—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai —.— bz., 12.20 B., 12.10 G., per Juli —.— bz., 12.35 B., 12.30 G., per Nov. 12.85 bz., 12.85 B., 12.80 G.

Hafer still, ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., per Mai 14.00 B.

Rüböl unverändert, per 50 Liter mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 20.90 B., per Mai —.— bz., 29.80 B., 29.70 G., per Oct. —.— bz., 30.90 B., 30.80 G

(Landmarkt) Weizen M. 19.00—21.00; Roggen 13.25—14.75; Gerste —; Hafer 14,00—15.25 bezahlt nach Qualität pro Pfd. Zufuhren unbedeutend.

Köln, 20. Mai. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.15. Eier per Viertel 1.20. Schnepfen per Stück 0.00. Hinkel per Paar 3.50. Tauben per Paar 0,8. Truthahn per St. 12.00. Kaninchen 1.00. Hühner 1.50. Enten 2.00. Gänse 0.00. Hecht per Pfd. 1.00. Aal 1.60. Karpfen 0.90. Salm 3.60. Schleien 0.70. Ochsenfleisch 0.65. Kalbfleisch 0.60. Hammelfleisch 0.70 Speck geräuchert 0.70, ditto gesalzen 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 4.80, ditto rothe 5,—.

Antwerpen, 20. Mai. Petroleum behauptet. Blank disp. frs. 21,— Br., per Mai 20.50 Br., Juni 21.— Br., Juli 21.— Br., Sept. 21.25 B., Sept.-Dec. 21,75 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 20 25. — Amerikan. Speck long dispon. frs. 64, short disp. 67.— Schweineschultern frs. 52,—. — Wolle-Umsatz 277 Ballen. Kurz Köln 123.10.

Antwerpen, 20. Mai. (Schluß.) Petroleum niedr. Dispon. frs. 20,75 bz., 21,— B., Mai 20,50 B., Juni 20.50 B., Septbr. 21.25 B., Sept.-Dec. 21.50 Br.

Paris, 20. Mai. Mehl 8 Marken per Mai 59 —, Juni 59,75, Juli-August 60,75, Sept.-Dec. 61,25. Weizen per Mai 27,75, Juni 27,75, Juli-August 27,75, Sept.-Dec. 28,—. Roggen per Mai 18,50, Juni 18,75, Juli-August 18.75, Sept.-Dec. 18,50. Rüböl per Mai 81,75, Juni 82,25, Juli-August 83.—, Sept.-Dec. 84,50. Spiritus per Mai 55,75, Juni 56,50, Juli-August 56,75, Sept.-Dec. 56.25. Zucker weißer Nro. 3 per Mai 57,75, Juni 58,—, Juli-August 58,25, Sept.-Dec. 58,—.

Hull, 20. Mai. Leinöl dispon. 26, per Sept.-Dec. 26 1/8. Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/8, per Juli-Oct. 22 1/2.

New-York, 19. Mai. Goldagio 103 3/8. London 4.87 1/4 D. — Mehl extra State D. 3 95 Rother Winterweizen 1.20. — Fracht für Getreide 4 3/4. Petroleum Standard white 12 cs. — Speck 5—. — Baumwolle middling Upland 8 3/8 cs. — Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continent —— B.

Viehmärkte.

London, 19. Mai. An den Markt gebracht waren 3300 Stück Hornvieh, 11000 Schafe, 200 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 2 d., Hammelfleisch 4 sh. — d. bis 6 sh 2 d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 6 d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 5 sh. — d.

Letzte Post.

Berlin, 20. Mai. (Reichstag.) Vor Beginn der Sitzung herrscht in den Nebenräumen große Erregung, es verbreitet sich das Gerücht, Präsident v. Forckenbeck habe sein Amt als erster Präsident des Reichstags niedergelegt. Vicepräsident Dr. Lucius eröffnet die Sitzung 11 Uhr 40 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen und fährt dann fort: Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich dem Hause eine schmerzliche Mittheilung zu machen. Es ist mir kurz vor Beginn der Sitzung ein Brief des Herrn Präsidenten v. Forckenbeck, gerichtet an den Reichstag, zu meinen Händen bestellt, zugegangen. Dieser Brief lautet folgendermaßen: „Bei dem Gegensatze, in welchen ich in Bezug auf tiefgreifende Fragen mit der Majorität des Reichstages gekommen bin, außerdem aber durch den mir von meinem Arzte unbedingt gegebenen Rath genöthigt, einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung meiner Gesundheit nachzusuchen, darf ich nicht länger im Interesse der Geschäfte des Reichstages das Amt des Präsidenten beibehalten. Indem ich daher dem hohen Reichstage für das mir bisher erwiesene Vertrauen meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, lege ich hiermit mein Amt als erster Präsident des Reichstages nieder und bitte zugleich um Ertheilung eines vierwöchentlichen Urlaubs vom 23. dieses Monats ab. Berlin, 20. Mai 1879 (gez.) v. Forckenbeck." Die Versammlung hörte die Mittheilung schweigend an. Man tritt darauf in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der zweiten Lesung des Zolltarifs: Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues.

Berlin, 20. Mai. Die Stimmung der Reichstags-Mehrheit ist für die Wahl Bennigsen's an Stelle Forckenbeck's, doch gilt Bennigsen's Ablehnung als sicher. Dann hat der deutsch-conservative Abg. v. Seydewitz die meisten Aussichten, da das Centrum auf seinen früheren Candidaten, den Freiherrn zu Franckenstein, verzichtet. — Auch Schenk von Stauffenberg hat das Präsidium telegraphisch niedergelegt. Erster Präsident soll Lucius werden. Für die beiden Vicepräsidenten-Stellen werden Seydewitz, Hänel und Löwe genannt. Das Centrum hat noch keinen Beschluß gefaßt. (C. Ztg.)

Berlin, 20. Mai. Das über den Untergang des Großen Kurfürsten ergangene kriegsgerichtliche Erkenntniß ist dem Vernehmen nach vom Kaiser aufgehoben und ein neues Kriegsgericht bestellt worden, zu dessen Präses, wie verlautet, der General-Inspector der Artillerie v. Podbielsky ernannt ist.

München, 20. Mai. König Ludwig ernannte Döllinger zum Vorstand der Königlichen Akademie der Wissenschaften und Generalconservator der wissenschaftlichen Sammlungen auf weitere drei Jahre.

Stadtraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuß.

Freitag, den 23. Mai 1879, Nachmittags 6 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Communalsteuer-Umlagemodus pro 1879/80;
2. Niederschlagung v. Communalsteuern;
3. Alignement an der Kuhstraße.

Luzernerklee-Verkauf

in Neuß.

Am Montag den 26. Mai dieses Jahres, Nachmittags um 3 Uhr,

zu Neuß im Wirthslocale von Herrn Servaes auf der Friedrichsstraße läßt Herr Peter Reistorff, Gutsbesitzer, in Düsseldorf öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern, das auf folgenden Parzellen stehende Luzernerkleegewächs, nämlich:

7 Mrg. 155 Rth. am Eppinghoverwege an der Barriere;
2 Mrg. 10 Rth. daselbst;
4 Mrg. 154 Rth. zwischen dem Eppinghoverwege und Holzheimerwege;
10 Mrg. 112 Rth. am Gnadenthal;
2 Mrg. 6 Rth. zwischen dem Gnadenthaler- und Bergswege;
1 Mrg. 101 Rth. am Bergswege, der vorigen Parzelle gegenüber;
8 Mrg. 80 Rth. an der Kölner Chaussee;

Alles in angemessenen Parzellen.

Die Feldhüter Bovenschen und Lüpschen zeigen die Parzellen auf Begehren näher an.

Der Verkauf der zahmen Klee des Herrn Peter Reistorff wird an einem noch näher zu bestimmenden Tage demnächst stattfinden.

Neuß. Knein Notar.

30,000 Pfd. Wiesenheu zu verkaufen. **Eppinghovermühle.**

Klee-Verkauf

zu Neuß.

Am Donnerstag, den 29. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr,

zu Neuß im Wirthslocale von Herrn L. Wolff am Oberthor läßt Herr H. Ad. Hesemann in Neuß öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

6 1/2 Morg. zahmer Klee an der Kölner Chaussee in der Nähe von Grimlinghausen;
5 Morg. ditto am Nixwege, neben Gerhard Dülken;
2 Morg. ditto auf dem Sandberg am Grefratherwege, neben Fischer;
alles in halbe Morgen eingetheilt;
2 Morg. ditto am Alexianerkloster vor'm Oberthor in 2 Parzellen.

Neuß. Knein, Notar.

Bestes **Luzernerkleeheu** zu haben bei

J. Roßlenbroich in Uedesheim.

Gras- u. Luzernerklee-Verkauf

in Neuß.

Am Mittwoch, den 4. Juni c., Morgens um 9 Uhr,

zu Neuß im Wirthslocale von Dickmann auf der Oberstraße läßt die Königliche Direction der Berg.-Märk. Eisenbahn-Gesellschaft in Elberfeld:

den ersten Schnitt des Gras- und Luzernerklee-Aufwuchses auf dem der Berg.-Märk. Eisenbahn-Gesellschaft zugehörigen, in der Gemeinde Neuß am Rheine, zwischen der Rheinbrücke und dem Nordkanale bei Grimlinghausen gelegenen Wiesenterrain, in Parzellen,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Die desfallsigen Parzellen zeigt der Wiesenhüter Bovenschen in Neuß auf Begehren näher an.

Das zehnprocentige Aufgeld ist gleich beim Zuschlage an den im Termine anwesenden Bahnbeamten gegen Aushändigung des Hauscheines zu bezahlen.

Neuß. Knein, Notar.

Klee-Verkauf

zu Neuß.

Mittwoch, den 21. dss., Nachmittags 4 Uhr,

läßt Herr Wilh. Jos. Cremer beim Wirthe Neidhöfer am Bahnhofe dahier:

65 Ruth. Luzernerklee vor dem Zollthor hinter Schrörs Kohlenlager, an der Aachener Chaussee gelegen,

auf Credit versteigern.

R. Hinderkotte, Notar.

Luzernersamen,

noch 200 Pfd. selbstgezogener und erprobter, empfiehlt per Pfd. zu 6. Sgr.

J. H. Weyers,
Straberg.

✝

Nächsten Freitag Morgen findet in der Münsterkirche ein feierliches

Anniversarium

für unsern verstorbenen Oberpfarrer den hochw. Herrn

P. J. Buschmann

Statt, wozu hiermit die Pfarrgemeinde recht freundlichst einladet

Die Pfarrgeistlichkeit.

✝

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unseren innigstgeliebten Bruder, Schwager und Oheim, den Rentner

Franz Josef Schmitz

nach längerem Leiden, heute in seinem 55. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Traueranzeige, um stille Theilnahme bittend,

Neu-Ikoven, den 20. Mai 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Klee - Verkauf

zu Neuß.

Donnerstag den 29. Mai c, Nachmittags 2 Uhr,

lassen Herren Gebr. Keuten zu Neuß im Locale des Herrn Wilh. Servaes daselbst, Friedrichsstraße, öffentlich auf Credit verkaufen:

3¼ Mrg. **zahmen Klee** am Gnadenthalerweg, neben Verkäufer,
1 Mrg. 60 Rth. ditto am Holzheimerweg, neben Wierich,
1 Mrg. 45 Rth. ditto am Wege nach dem Exerzierplatz, neben Rotels,
2 Mrg. 30 Rth. **Luzernerklee** am Düsseldorferpfad, neben der Eisenbahn,
1 Mrg. 145 Rth. ditto am Holzheimerweg, neben Paul Kallen,
1 Mrg. 144 ditto am Holzheimerweg, neben Verkäufer,
1 Mrg. 8 Rth. ditto an der Obererft, neben Koenigshoven.

Feldhüter Lüpschen zeigt die Parzellen näher an.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Heu-Verkauf

in Zons.

Der auf Freitag den 23. d. M. für Herrn August Aldenhoven in Zons angekündigte Heuverkauf findet nicht statt.

Dormagen. Pomp, Notar.

Klee-Verkauf

zu Grimlinghausen.

Auf Anstehen der Gutsbesitzerin Frau Wittwe Esser daselbst sollen:

am 30. Mai dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr,

in der Wirthschaft von Leuchtenberg daselbst:

4 Morgen rother Klee am Mühlenberg,
2 Morgen rother Klee am grünen Wege und
3 Morgen Luzernerklee am Vellbrügerwege in ½ Morgen

öffentlich durch den Unterzeichneten gegen Bürgschaft auf Credit versteigert werden.

Der Gerichtsschreiber,
Pohl.

Eine einspännige **Karre** mit schmalen Rädern steht zu verkaufen bei
Kamphausen in Ramrath.

Schönes **Wiesen- u. Luzernerheu** zu haben bei
Wwe. H. J. Esser
an der Brücke zu Grimlinghausen.

Klee-Verkauf.

zu Damm.

Samstag den 24. Mai curr., Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirthe Spelter zu Damm lassen die Herren A. und J. vom Rath

20 Morgen Klee,

vom Gute St. Nicolas, in angemessenen Abtheilungen öffentlich auf Credit verkaufen.

Vasen, Notar.

Schuhwaarenverkauf.

Am Freitag, den 23. Mai c., Morgens 9 Uhr, werden in der Wohnung des Wirthen Franz Holter zu Neuß am Markt, Schuhwaaren, als:

Damenzugstiefel, Damen- und Kinder-Stoffstiefel, Pantoffeln ꝛc.,

gegen baare Zahlung öffentlich verkauft.

Neuß. Pothen, Gerichtsvollzieher.

Klee-Verkauf.

Am Samstag den 24. Mai 1879, Mittags 1 Uhr,

läßt der Rheinische Actienverein beim Wirthe Schmittmann zu Straberg:

44 Morgen Rothklee, stehend auf dem Knechtstedter Acker,

auf Credit versteigern.

Der Gerichtsvollzieher,
Nörrenberg.

Nur bis zum 4. Juni zulässig:

Steuer-Reclamationen

angefertigt von

H. Leuchten, Krämerstr.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage bei meinem **Barbier- u. Haarschneide-Cabinet** ein Lager fertiger

Haararbeiten,

als: **Flechten** zum Preise von 2 Mk. an sowie **Locken, Scheitel, Perrücken** ꝛc., führe. Außerdem werden von ausgefallenen oder abgeschnittenen Haaren **alle vorkommenden Haararbeiten** elegant und billigst besorgt.

Bestellungen nach Auswärts werden sofort prompt effektuirt und nicht Convenirendes bereitwilligst umgetauscht.

Gleichzeitig empfehle ich mein **Cabinet zum Haarschneiden und Barbieren.**

Achtungsvoll
Anton Breuer, Barbier,
Crefelderstraße Nr. 46.

Leinmehl

in bester Waare bei
H. Hoffmann,
Hammthormühle.

Land-Gyps, Stucc.-Gyps, Portland-Cement, I. gemahl. Traß billigst bei
H. Hoffmann,
Hammthormühle.

Leinöl,

gekocht, schnell trocknend, per Ltr. 70 Pf., bei Abnahme von 10 Ltr. 65 Pf., sowie alle fertig geriebene

Oelfarben

empfiehlt billigst
Carl Wasserburger.

Trass,

selbstgemahlener fortwährend zu haben.
Eppinghovermühle.

Angekommen

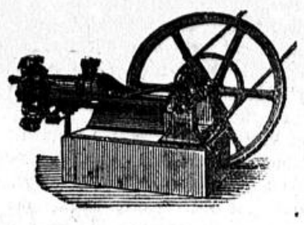
mit einem Schiffe **Kartoffeln,** prima Eifeler, zu verkaufen am Krahnen.
Arzheimer.

Sommerblumenpflanzen,

sowie sonstige **Gruppenpflanzen** empfiehlt
H. Meising, Kunstgärtner,
Cameliterkloster am Hessenthor.

Erste Etage in dem Hause Markt 21 zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näh. im Hause selbst.

Außer unsern bekannten atmosphärischen Gaskraftmaschinen, System **Langen-Otto,** fabriciren wir



„Otto's neuen Motor"

in einfacher liegender Construction mit bewährten Verbesserungen von ½, 1, 2, 4, 6, 8 und mehr Pferdekraft.

Patentirt im deutschen Reiche wie im Auslande.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen.

Billige, bequeme und gefahrlose Betriebskraft.

Zur Zeit nahezu **2000** Motoren in Anwendung u. A. für Buch- und Steindruckereien, Bierbrauereien und Destillerien, Bäckereien, Chocoladenfabriken, Fleischereien, Färbereien, Gas-Anstalten, Gerbereien, Hutfabriken, Material-, Colonial- und Farbwaaren-Handlungen, Thon- und Mehlmühlen, mechanische Werkstätten, Tischlereien, Schleifereien, Nähmaschinenbetrieb, Spinnereien, Webereien, Appretur-Anstalten, Tabakfabriken, Pumpen-Anlagen, Winden und Aufzüge, electrische Beleuchtungs-Anlagen ꝛc. ꝛc.

Geringster Gasverbrauch.

Vollständig geräuschloser Gang.

Aufstellung in allen Etagen bewohnter Häuser zulässig. — Kein Anheizen. — Keine beständige Wartung. — Keine polizeiliche Concession oder Controle. — Keine erhöhte Versicherungsprämie.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Cöln.

Nähere Auskunft sowie Prospecte und zahlreiche Atteste jederzeit zu Diensten.

Neußer Turn-Verein.

Heute, Mittwoch, den 21 cr., Abend 9 Uhr

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ballotage,
2. Ergänzungswahl des Vorstandes,
3. Besprechung über das am 13. Juli cr. hierselbst zu feiernde Verbandsfest des Niederrheinischen Turngaues.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Turnrath.

Wein-Handlung

Balduin Fischer Wwe., Neuß.

Wohnung und Comptoir befindet sich jetzt **Canalstraße 6,** in der Nähe des neuen Postgebäudes.

Eine zweite Verkaufsstelle sämmtlicher Weine, sowie von **Cognac, Arrac, Rum, Madeira, Portwein, Tokayer** ꝛc. befindet sich Markt 3 bei Herrn **Elbern-Ostermann.**

---

100 000 Loose. **Lotterie von Baden-Baden.** 20 000 Gewinne.

Ziehungen in 5 Klassen. **Erste** 16. und 17. Juni. **Loose für jede Klasse à Mk. 2 sind noch zu haben. Unter-Collectionen** werden noch begeben.

Neuß, im Mai 1879.

Jonas Hoffmann.

Loose à 3 M. für die **großen Pferde-Verloosungen:** zu **Neubrandenburg** am 28. Mai, und zu **Hannover** am 30. Juni.

Kinderwagen und Velocipedes

empfehlen in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

Geschw. Wieyand.

Empfehle sehr schöne vollständige **eiserne Pflüge** mit Patent-Pflugscharen und von den neuesten Zuckerrübenschaufeln und Kratzmaschinen.

Conrad Kronenberg,
Lindensgasse Nr. 7.

Kaiserhain bei Düsseldorf, für **Hautkranke jeder Art,** sowie für Brust- und Halskranke. Pension 5 Mark pro Tag incl. Kur.

Dr. Witthoff, Düsseldorf, Reichsstr.

Geherzte Stiefel sind billig zu haben Hammthorstr. Nro. 11.
Hubert Nader.

100,000 Pfd. Wiesenheu sind zu kaufen bei
Troll & Wolff zu Wevelinghoven.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 1100C Fälle behandelt.

Giftfreies Pulver

zur Vertilgung von Ratten, Mäusen u. Schwaben. In Büchsen à 60 Pfg. und M. 1,—.

Insectenpulver, echt kaukasisches, per Flacon 25 Pfg.

A. J. Kamphausen in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.

Kapitelstraße 42 sind 5 Zimmer 2. Etage, Speicher und Kellerantheil zu vermiethen und gleich anzutreten. Auch täglich frischer **Maikropf** zu haben bei **Hütten.**

Zu vermiethen inmitten der Stadt, schön gelegen, eine fein möblirte **Stube** und **Kammer** für 8 Thlr. monatlich mit Frühstück. Die Exp. sagt wo.

Vor dem Oberthore schöne **Zimmer** zu vermiethen. Näh. Oberstr. 8.

Communalsteuer.

Die früheren Bleichen vor dem Oberthore verwerthete die Stadt jährlich zu etwa 70 Mark, wogegen dasselbe Terain, auf welchem dem Einsender in Nr. 112 der Neußer Zeitung das Ulmer'sche Fabriketablissement schlecht, die Gartenanlage eines Stadtrathes dagegen zu gut gefällt, jetzt der Stadt fast 1400 Mark jährlich einbringt.

Sollte es dem verehrlichen Stadtrathe gelingen, durch den Verkauf noch recht vieler Grundstücke auf diese Weise die 20fache Einnahme zu erzielen, so würde dadurch die Communalsteuer **nicht erhöht,** sondern **ganz erheblich vermindert** werden.

Eingesandt.

Schulsachen.

Butzheim-Rettesheim, 17. Mai. Warum ist die schöne Einrichtung an unserer Schule, wodurch vom 1. April an bis zur Ankunft des neuen Lehrers im Juli für ununterbrochenen Unterricht aufs beste gesorgt war, plötzlich am 6. Mai aufgehoben worden? Jetzt haben wir das traurige Schauspiel, daß eine ganze Klasse ohne Unterricht herumläuft, wo doch ein Aspirant im Orte ist, welcher über ein Jahr in Vanikum und seit dem 1. April hier zur vollen Zufriedenheit ausgeholfen hat. Warum soll hier nicht einmal in der Noth ein Aspirant aushelfen, wo im Kölner Bezirk Aspiranten angestellt werden? Soll dieser traurige Zustand noch bis Juli dauern? Wer macht den Schaden an unsern Kindern wieder gut? Müssen wir für diese Zeit auch das Schulgeld zahlen?

Mehrere Eltern.

Ein braves **Dienstmädchen** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Theater in Wevelinghoven.

Donnerstag den 22. Mai, im Locale des Herrn **Hoppen** 2. Abonnements-Vorstellung.

Lenore.

Vaterländisches Schauspiel. — **Anfang 8 Uhr.** Näheres die Zettel.

Handwerker-Verein Kirchherten.

Am 22. Mai, Nachmittags halb 6 Uhr, wird im Vereinssaale das Bibl. Schauspiel aufgeführt:

„Tobias"

in 5 Aufzügen von R. Behrle.

Die lebenden Bilder sind dem Neuen Testamente entnommen.

Die Zwischenpausen werden von der Vereinskapelle ausgefüllt.

Der Vorstand.

Schützen-Verein zu Büderich.

Donnerstag den 22. d., Nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

beim Wirthe Friedr. Neuhausen zu Brühl. Vergebung der Ehren-Chargen.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

---

1 Anstreichergehülfen und **1 Lehrling** sucht
Th. Herlitz, Anstreichermeister, Neuß.

Ein braver **Bäckergeselle,** der selbstständig zu arbeiten versteht, wird für sofort gesucht. W. s. d. Exp.

Ein **Obermahlknecht** auf eine Windmühle gesucht, der gleich eintreten kann. Von wem, sagt die Exp.

Ein **Schuhmachergeselle** ges.
Weigand, Büderich, Kanzlei.

In einer kleinen **Haushaltung** wird bis 1. Juli d. J. ein braves nicht unerfahrenes **Mädchen** in die Küche gesucht.

W. w. s. d. Exp.

Ein **ordentliches Mädchen** zu einem Kinde auf halbe Tage gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Herrschaften erhalten **Mädchen** vom Lande durch
H. Kremer, Oberstr. 136.

Ein **Viehwärter** sucht auf 15. Juni leichte Stelle, gute Behandlung zieht man vor Lohn.

P. Stupp, Grimlinghausen.

Selbstgezogenen **Runkelrübensamen** empfiehlt
Paul Fischer in Lanzerath.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 Mk. 20 Pfg., per ½ Flasche —.60 Pfg.

Expedition der Neuß-Grevenbroich. Zeitung.

Bruchbandagen

in allen Sorten, stets vorräthig bei
P. J. Peiffer, Zollstraße 16,
concessionirter Bandagist.